

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

15.5.1888 (No. 133)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 15. Mai.

№ 133.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 9. Mai d. J. allergnädigst geruht, den Kanzleirath Martin Bösch beim Verwaltungsgerichtshof auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 9. Mai d. J. gnädigst geruht, dem Chemiker Robert Haas bei der Chemisch-Technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt sowie bei dem Chemisch-Technischen Laboratorium zur Kontrolle der Eisenbahnmaterialien in Karlsruhe die Staatsdienererschaft zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden,

Seine Erlaucht den Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Oberst-Kammerer Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, zum Ritter Höchstihres Hausordens der Irene, sowie den Oberstallmeister Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, von Rauch, zum Ritter Höchstihres Ordens Berthold I. von Jähringen zu ernennen;

ferner haben Seine Königliche Hoheit gnädigst zu verleihen geruht

1. die goldene Kette zum bereits innehabenden Großkreuz des Jähringer Löwen-Ordens:

dem Herzoglich Sachsen-Roburg-Gotha'schen Wirklichen Geheimen Rath Baron von Kohn in Dessau;

2. das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Jähringer Löwen-Ordens:

dem Königlich Preussischen Geheimen Oberregierungs- rath Grafen von Urruh im Ministerium des Königlich- lichen Hauses in Berlin und

3. das Kommandeurkreuz 2. Klasse desselben Ordens:

dem Königlich Preussischen Geheimen Regierungsrath Müller im Ministerium des Königlich lichen Hauses in Berlin.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Grafen Friedrich von Perponcher-Sedlnitzky, Königlich Preussischer Obergewandkammerer, den Stern in Brillanten zum Berthold-Orden zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. April d. J. gnädigst bewegen gefunden, den Nachbenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

1. das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Jähringer Löwen:

dem Lieutenant Bruno Klein in der Königlich lichen Schutz- mannschaft in Berlin, sowie

dem Kastellan Schneider im Königlich lichen Palais in Berlin;

2. die kleine goldene Verdienstmedaille:

dem Königlich lichen Leibkutscher Winkelmann,

dem Königlich lichen Vorreiter Hader, dem Mausoleumswärter Nanjoks in Charlottenburg und dem Königlich lichen Kammerdiener Bartholme;

### 3. die silberne Verdienstmedaille:

dem Königlich lichen Kabinetsbriefträger Jhlow, dem Königlich lichen Leibjäger Schilling, dem Königlich lichen Weichent Hode, dem Portier im Königlich lichen Palais Rod, und dem Königlich lichen Schlossgärtner Habermann.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Königlich lichen Vorreiter Hildebrandt die kleine goldene und dem Schatullendiener Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, Michle, die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

## Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 14. Mai.

Bei der gestern im Here-Departement stattgehabten Stichwahl ist, wie ein Telegramm aus Paris meldet, der Radikale Gaillard zum Deputirten gewählt worden. Der Opportunist Girard erhielt 37673, Boulanger 14223 Stimmen. Beim ersten Wahlgange hatte Girard 7000 Stimmen mehr erhalten, als sein radikaler Gegenbewerber Gaillard und nachdem die „Gocarde“ für die Stichwahl Boulanger's Kandidatur aufrecht erhalten hatte, drang die opportunistische Presse darauf, daß Gaillard, den Ueberlieferungen der republikanischen Parteidisziplin getreu, zu Gunsten Girards zurücktrat. Das Wahlkomité Gaillards hat jedoch diesen Vorstellungen keine Rechnung getragen, sondern die Bewerbung des Besten aufrecht erhalten, weil, wie radikalerseits behauptet wird, ein beträchtlicher Theil der radikalen Wähler der Here von den Opportunisten absolut nichts wissen wollte und, wenn man Gaillards Kandidatur zurückziehen würde, lieber noch für Boulanger als für Girard stimme; nur ein Anhänger der Verfassungsrevision könne Boulanger schlagen. Das Wahlergebnis wird der opportunistischen Presse voraussichtlich heftiger Unzufriedenheit über das Verhalten der Radikalen hervorgerufen, das in der That wenig geeignet erscheint, die Einigkeit der republikanischen Parteien zu fördern. Was Boulanger's Kandidatur betrifft, so ist mit derselben bekanntlich ein doppeltes Spiel betrieben worden, indem der General sich gegen die Aufstellung seiner Kandidatur verwahrte, dieselbe aber gleichwohl von seinen Leuten auf das Eifrigste betrieben wurde.

In England hat eine Nachricht der „Daily Chronicle“, der zufolge der zwischen Merutshat und Herat ansässige Stamm der Demschids sich gegen den Emir von Afghanistan aufgelehnt und die russische Regierung um die Uebernahme des Protektorats ersucht habe, einen etwas deprimirenden Eindruck gemacht. Der Emir soll allerdings Truppen gegen die Aufständischen abgeandt und am 6. April in der Nähe der russisch-afghanischen Grenze zwischen den Regierungstruppen und den unter Soltan

Rhan stehenden Demschidibis ein Gefecht stattgefunden haben, über dessen Ausgang einstweilen nichts Näheres gemeldet wird; aber es hat sich bei dem Ausstande der Gilzais gezeigt, daß die afghanischen Truppen nicht durchweg zuverlässig sind. Die Beunruhigung der öffentlichen Meinung in England hat ihren Hauptgrund darin, daß in der Meldung des englischen Blattes behauptet wird, der russische Oberst Aliganoff, welcher die Division in Merw befehligt, sei dem aufrührerischen Stamme zu Hilfe gekommen. Ein derartiges Verhalten des russischen Generals würde jedenfalls Beschwerden der englischen Regierung zur Folge haben. Bestätigt ist die Meldung der englischen Zeitung, welche dieselbe über Petersburg erhalten hat, noch nicht.

Eine Zuschrift an die „Politische Korrespondenz“ aus Belgrad versichert — im Gegensatz zu anderslautenden Nachrichten — daß weder auf Seiten des Königs Milan noch auf Seiten des Kabinetts Christitch die Absicht bestehe oder bestanden habe, den in den Ruhestand versetzten General Gruitch vor ein Kriegsgericht zu stellen. Mit der erfolgten Pensionirung des Generals Gruitch sei der Zwischenfall für die serbische Regierung abgethan. Die Regierung entspricht vielleicht einer Rücksicht der Klugheit, indem sie von weiteren Schritten gegen den früheren Kabinettschef, der für inkorrekte Haltung bereits durch die Entziehung seiner militärischen Charge empfindlich bestraft worden ist, absteht und dem Vorwurfe unnöthiger Strenge vorbeugt. Die militärische Laufbahn des Herrn Gruitch ist jedenfalls definitiv abgeschlossen und ob derselbe in seiner politischen Laufbahn so bald neue Vorbeeren ernten wird, dürfte um so mehr zu bezweifeln sein, als die radikale Partei sich seit dem Kabinettswechsel in voller Deroute befindet und bei den Neuwahlen zur Stupschina voraussichtlich nur einen kleinen Theil ihres bisherigen parlamentarischen Bestandes retten wird.

Aus Konstantinopel liegt die Nachricht vor, daß die Pforte eingewilligt habe, dem griechischen Konsul in Monastir, der von ihr bekanntlich der Theilnahme an den panhellenischen Umtrieben bezichtigt worden war, während seine Regierung ihn in Schutz nimmt, die Rückkehr auf seinen Posten zu gestatten. Darnach wird auch die Drohung der griechischen Regierung, den türkischen Konsul aus Larissa auszuweisen unausgeführt bleiben und für die Verständigung der beiderseitigen Regierungen ist eines der hauptsächlichsten Hindernisse aus dem Wege geräumt. Im Interesse der Ruhe der Balkanvölker darf diese Wendung der Streitfrage wohl mit Befriedigung verzeichnet werden, da eine Verschärfung der türkisch-griechischen Beziehungen zwar wohl kaum dem Frieden unmittelbar bedrohlich geworden wäre aber doch zu den mancherlei unerfreulichen Zügen, welche das Bild der politischen Lage auf der Balkanhalbinsel aufweist, einen neuen gefüllt hätte.

## Deutschland.

\* Berlin, 13. Mai. Seine Majestät der Kaiser hatte, wie aus Charlottenburg gemeldet wird, eine leiblich

## 4) Die Schicksalskugel. Nachdruck verboten. Novelle von Lion-Clausius. (Fortsetzung.)

Er sah sie jetzt voll und kreuzbeig an:  
„Genau dasselbe habe ich in letzter Zeit oft von mir gedacht, Signora. Und dennoch! — Gott weiß, daß ich des Friedens und der ruhigen Stunden wenige hatte, aber ich habe unsere kleinen Differenzen recht herbeigeseht! Nun aber müssen Sie mir erlauben, mich zu erkundigen...“

„Nein, nein, noch immer nicht!“ unterbrach sie ihn, „erst muß ich durchaus erfahren, was Ihnen die letzte Zeit, wie Sie andeuten, so sehr verbittert hat, und wie es mit dieser Verlegung zusammenhängt. Ich thue diese Frage ohne Strupel, weil ich sehr wohl bemerke, daß Sie nur aus Rücksicht für mich darüber hinweggehen wollen.“

„Nun denn, Signora, so will ich's Ihnen in aller Aufrichtigkeit beichten: Der erste und für mich bestimmende Anlaß war, daß ich mir in Bezug auf eine Munitionsprobe, die mir der Oberst anvertraut hatte, eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen ließ; ich habe sie ganz einfach in meinem Arbeitszimmer verloren — ich, der oft zu eigener Dual peinlich ordentliche Mensch, in dessen Schubkästen es so regelrecht aussieht, wie in einem gut eingepackten Dominostufen. La sposa \*) hat man mich genannt wegen der symmetrischen Hierlichkeit, die ich um mich her zu verbreiten pflege, und nun... aber dieser Fall wäre, da mir sonst noch nie dergleichen passirt, wohl kaum von so entscheidender Folge für mich gewesen, hätte ich nicht über dem fortwährenden Suchen und Forschen, dem Gedanken: Die Probe ist da gewesen und sie muß da sein! — den Kopf verloren und mir weit größere Fatalitäten im Dienst durch meine Zerstreutheit bereitet, als der erste Anlaß sie wohl je mit sich gebracht! O Signora, Sie haben das Alles wissen wollen, und ich habe es

\*) Sposa heißt Braut oder junge Frau; hier nur: „artiges, weibliches Wesen“.

immer Ihnen selbst zu sagen gewünscht, da ich ja ahnte, daß der Bette Ihrer älteren Reisefährtin...“

„Ihr Oberst in Venedig, es mich doch von seiner Seite und mit seiner Auffassung hätte wissen lassen... Natürlich!“ ergänzte Hertha verständnißvoll. „Es ist auch so viel besser“, setzte sie wohlwollend-erschauend hinzu. „Sind Sie ganz sicher, daß Ihnen der Gegenstand nicht entwendet wurde? Wann vermüßten Sie ihn?“

„Das Unglück fing mit Ihrem Besuch in der Munitionsfabrik an“, begann er, ganz hingegenommen von seinem Gedankengang, und ohne wahrzunehmen, daß Hertha bei dieser wenig verbindlichen Wendung in bedenklicher Weise die Ruhe verlor, „und heute Morgen ist nun mein Unglück verfest geworden, denn, wie Sie mich hier sehen...“ — er hatte noch sagen wollen: „bin ich auf meinem ersten Wege zum Arsenal“, aber seine Rede blieb ohne diesen Schluß, er stockte betroffen und hielt unwillkürlich sein Pferd an: Hertha hatte sich fersengerade in den Sattel gesetzt, sah ihn einige Augenblicke sprühend mit den großen stahlblauen Augen an und — ha! da brauste sie schon auf einem Seitenwege dahin, unter immergrünen Eichen fort; ehe der Pfad sich wendete, sprenge sie noch über einen Waldbach, der den Weg überflöß, und dann war sie seinen Augen entchwunden.

„Grazie, Signora!“ wiederholte bitter der Capitano die letzten Worte, die sie ihm noch kühl zum Abschied gesagt; dann biß er sich zornig und erregt in den schwarzen Schurrbart und fort sprenge auch er, daß die kleinen Steine schwirren und flogen unter den Hufen des Pferdes.

Als Hertha nach ihrem unbedachten Davonzugan wieder zu sich selbst kam, hätte sie sich am liebsten im ersten besten Hamsterloch verbergen mögen. Was wüßte nur für ein Unst um diesen Capitano, daß man sich fortwährend mit ihm zanken mußte?

Aber nein! heute trug sie, nur sie allein die Schuld! Wie hätte sie doch so, mit Hintansetzung aller Selbstbeherrschung, handeln können?

Ah, aber sie war so glücklich gewesen in jenem Augenblick, so überglücklich! Und da gerade mußte er ihr sagen, klar und frei, daß mit ihrem Besuch in der Munitionsfabrik von San Giorgio, den sie — Hertha — für die sonnigste Stunde ihres Lebens ansah, ihm das Unglück gekommen sei, und daß heute Morgen die ses Unglück für ihn vollständig geworden! Aber wer weiß, wie er's gemeint hatte? Sie ließ ihn ja nicht einmal ansprechen! Was mußte er von ihr denken?

Rondinella war bei dieser Unsympathie die Beräthigte gewesen; sie hatte sich einfach rückwärts konzentriert und langte eben bei der Gitterthür der Villa an, als der Postbote daraus hervortrat. Fräulein Ophelia saß noch auf ihrem Lieblingsplatz und vor ihr lagen eine Menge Briefschaften. Als sie Herthas ansichtig wurde, winkte sie ihr schon lebhaft entgegen:

„Vertrauen, vertrauen!“ rief sie; „so viel Glückwunschkarten und Briefe kommen nur an, wenn man Geburtstag hat...“

Hertha sprang schnell vom Pferde und trat an den Gartentisch: „Nun, auch Sie sind ja nicht leer ausgegangen, Fräulein Ophelia; ich sehe hier den Postkessel Venedig auf dem Couvert.“

„O, leider nicht viel des Guten“, klagte die alte Dame, „es ist eine fatale Geschichte vorgefallen mit dem Capitano Nicarda.“

Hertha wurde zu Rathe, als wehe ihr plötzlich Staub in's Gesicht.

„Was soll er denn gethan haben?“ fragte sie, als setzte sie sich schon für ihn in Verteidigungszustand, und gar nicht, als habe sie sich erst vor wenigen Minuten in hellem Zorn von ihm getrennt.

„Mein Bette, der Oberst, theilt's mir unter Discretion mit — Fräulein Ophelia hülfte vielsagend — „ich darf also nichts ansplandern“, verlegte sie mit einem forschenden Blick auf Herthas Züge; die aber schien alle weibliche Neugierde auf ihrem Spagierritt im Walde abgesetzt zu haben; ohne die geringste Lust zu weiterem Forschen nahm sie mit einer Hand ihr Reitkleid auf, sagte mit der andern ihre Briefschaften zusammen und wollte sich auf ihr kleines Erkerzimmer begeben.

(Fortsetzung folgt.)

gute Nacht, wenn auch zunächst das Fieber in den ersten Nachtsstunden bis zu 38,5 Grad anstieg. Hustenreiz und Auswurf waren verhältnismäßig gering. Den gestrigen Nachmittag verbrachte Seine Majestät außerhalb des Bettes; auch heute war Allerhöchsterseits den größten Theil des Tages auf, wenn er auch später als gestern und vorgestern das Bett verließ. Am gestrigen Nachmittag um 12 Uhr 45 Min. stattete, wie bereits gemeldet, Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ihrem kaiserlichen Sohne im Charlottenburger Schloß einen Besuch ab; etwa eine halbe Stunde verweilten Mutter und Sohn allein bei einander. Am Nachmittag um 3 Uhr 50 Min. unternahmen Ihre kaiserlichen Hoheiten die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe eine längere Spazierfahrt über Westend nach dem Grunewald.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Kaisers:

Die Mittheilungen aller anderen Blätter über das Befinden des Kaisers stimmen mit unserem gestrigen Berichte dahin überein, daß die relative Besserung im Befinden Sr. Majestät erfreulicher Weise anhält. Auch das Unterbleiben der Veröffentlichung eines Bulletins wird allgemein dahin aufgefaßt, daß Veränderungen ungünstiger Natur weder eingetreten noch auch absehbar zu befürchten sind. Die „Post“ sagt, der Kaiser klagt seit einigen Tagen über Schwierigkeiten beim Schlafen. Dieselben sollen dadurch hervorgerufen sein, daß das Häufchen angeschwollen und die nächsten Theile um dasselbe entzündet sind. Se. Majestät nehme deswegen fast nur flüssige Nahrung zu sich. In der nämlichen Notiz ist aber an anderer Stelle mitgeteilt, daß der Kaiser nun auch häufiger wieder Fleischspeisen, so am Donnerstag Abend eine ziemliche Portion Geflügel zu sich genommen habe, und mittelbar wird damit die Notiz der „Post“ bestätigt, der zufolge die in früheren Jahren oft aufgetretene, an sich ganz ungefährliche Entzündung des Häufchens schnell wieder vorüber gegangen sei. Wie die „Post“ weiter berichtet, werden von jetzt ab, wenn keine ungünstige Veränderung eintritt, wöchentlich nur zwei Bulletins, am Dienstag und Freitag, erscheinen. Das Bulletin am nächsten Dienstag werde außer Morell Madenzie, v. Wegner, Krause, Howell, v. Lenden, auch Professor Senator, das am Freitag Geh. Rath Bardeleben unterzeichnen.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern den ehemaligen französischen Botschafter in Berlin Vicomte de Contant-Biron und den Oberpräsidenten Grafen Behr-Negendank und erteilte einige Audienzen.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta unternahm heute Vormittag eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Am gestrigen Nachmittage stattete Ihre k. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nebst der Prinzessin Tochter Fedora, welche am gestrigen Tage ihr Geburtsfest feierte, Ihrer Majestät einen Besuch ab.

Der Bundesrath hat den Verordnungsentwurf über Ergänzung der Bestimmungen betreffend die Kauttionen der bei der Militär- und Marineverwaltung angestellten Beamten ungeändert angenommen. Der Bundesrathsbeschluß über den von Oldenburg beantragten Zollanschluß von Brake lautet: „Die Stadt Brake wird demselben Zeitpunkt wie der jetzt noch ausgeschlossenen Theile des bremischen Staatsgebietes die Unterweser dem Zollgebiet eingegliedert. Der Hafen in der bereits von 1887 bezeichneten Begrenzung bildet ein Freigebiet ganz in derselben Weise wie der bei Bremen neu erbaute Hafen mit seiner Umgebung, und die für den letzteren und für die Schifffahrt auf der Unterweser von und nach Bremen zu erlassenden Bestimmungen gelten in gleicher Weise für den Schifffahrtsverkehr von und nach Brake. Die Nachsteuer wird nach den für den Anschluß Bremens maßgebenden Grundätzen erhoben und der Großh. Oldenburgischen Regierung zur Verwendung für die zollsichere Abschließung des Freigebiets überwiesen.“

Die Verathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter in den Ausschüssen des Bundesraths hat am Freitag begonnen und wurde gestern Vormittag fortgesetzt.

Das Abgeordnete Haus wird voraussichtlich am Dienstag seine letzte Sitzung vor Pfingsten abhalten und an diesem Tage noch das Gesetz über die Spree- und Oderregulirung in dritter Lesung erledigen. Nach Pfingsten wird dann eventuell noch eine Sitzung wegen der Abänderungen des Herrenhauses am Volksschulgesetz möglich sein. Ueber das von der deutschfreisinnigen Partei beantragte Wildschadengesetz wird eine Verständigung nach dem in der Hauptsache erfolglosen Verlauf der gestrigen Kommissionsitzung nicht mehr erwartet.

Die „Nat.-Ztg.“ tritt der von Sir Morell Madenzie in seinem Schreiben an das „British Medical Journal“ aufgestellten Behauptung entgegen, als rührten ihre Berichte über die Krankheit des Kaisers von Herrn Professor v. Bergmann her. Das Blatt schreibt: „Die Infimiation, daß die von Herrn Madenzie hervorgehobenen Berichte der „Nat.-Ztg.“ von Herrn Professor v. Bergmann herrührten, ist völlig unwahr. Während der Zeit, als Herr v. Bergmann an der ärztlichen Behandlung des Kaisers Theil nahm, hat er uns keinerlei Mittheilung über dieselbe gemacht; und wir waren nach Herrn v. Bergmann's Ausscheiden genau so vollständig informiert, wie vorher.“

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Der auf die thunlichste Beseitigung der Hochwasserstände und das Reetablisement der davon Betroffenen gerichteten Thätigkeit der Staatsregierung tritt, wie dies in den Verhandlungen über die Nothstandsvorlage bereits erwähnt ist, ergänzend die Thätigkeit zur Seite, welche darauf abzielt, der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen nach Kräften vorzubeugen. Dabei kommt es naturgemäß zunächst und in erster Linie darauf an, an der Hand der gemachten Erfahrungen zu prüfen ob und in wiefern ohne etwaigen weitergreifenden Maßnahmen zu präjudiciren, eine Abänderung bestehender Einrichtungen sich empfiehlt, um schon im nächsten Frühjahr wirksamer als bisher, den Hochwassergefahren begegnen zu können. Es handelt sich dabei vorzugsweise darum, die rechtzeitige und sachgemäße Beseitigung

von Eisstopfungen und anderer Hindernisse des Hochwasserabflusses, die normale Beschaffenheit der Deiche und deren wirksame Vertheidigung zu sichern. Was in dieser Hinsicht im nächsten Jahre sich wirksam erweisen soll, wird nicht auf den Weg der Gesetzgebung verwiesen werden können, sondern es wird auf Abhilfe innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze Bedacht zu nehmen sein. Wenn sich auf dem nämlichen Wege zugleich auch weitere Einrichtungen treffen ließen, welche in dem gleichen Sinne vorbeugend wirken könnten, wie z. B. die regelmäßige Beobachtung und wissenschaftliche Erforschung der Hochwassererscheinungen, die hydrotechnische Mitwirkung bei den Deichschau und der Anlegung von Deichen und anderen dem Abfluß des Hochwassers hemmender Anlagen in den Ueberschwemmungsgebieten u. a. m., so würde damit ein weiterer wichtiger Vortheil erreicht sein. Dem Vernehmen nach schweben über diese Fragen Erörterungen sowie kommissarische Verhandlungen zwischen den zunächst beteiligten Ressorts der Landwirtschaft und der öffentlichen Arbeiten.

Danzig, 13. Mai. Die Prinzessin Maria von Hohenzollern-Hechingen ist gestern Mittag im Kloster Oliva im Alter von 80 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

München, 13. Mai. Seine k. Hoheit der Prinz-Regent ernannte den ehemaligen Kriegsminister, General Maillinger, zum Reichsrathe auf Lebenszeit.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Mai. Den „Narodni Listy“ zufolge soll, da vorläufig der Beginn der Delegationen auf den 4. Juni festgesetzt wurde, die Reichsraths-session am 2. Juni geschlossen werden. Graf Laaffe beharrt auf diesem Termin. Man hofft, Donnerstags die Budgetdebatte zu beenden, Freitag und Samstag das Uebereinkommen mit dem Lloyd und nach Pfingsten, nöthigenfalls mit Jubiläumshymnen und Abendfeiern, die Spiritussteuervorlage zu erledigen. In den Kreisen der Rechten herrscht in Bezug auf die Chancen der Spiritussteuervorlage eine zuversichtliche Stimmung. Man betrachtet dieselbe, so wie sie leghin zwischen Tisza und Herrn v. Dumajenski vereinbart worden, wenn auch mit geringer Majorität, für gesichert. Der Zentrumsklub hat beschlossen, für das Spiritussteuergesetz nach der Regierungsvorlage zu stimmen. — Was den Schulantrag des Prinzen Liechtenstein betrifft, so veröffentlicht der Zentrumsklub, dessen Obmann der Prinz ist, folgendes Communiqué: „Angesichts der Thatsache, daß die Linke durch ihre Obstruktionspolitik die Behandlung jeglicher Vorlage außer dem Staatsvoranschlag zu verhindern bemüht ist und angesichts der daraus folgenden Thatsache, daß die Zuweisung des Antrags Liechtenstein-Rapp und Genossen unmittelbar vor Schluß des Sessionsabschlusses keinerlei praktische Folgen haben könnte, hat der Zentrumsklub beschlossen, von der Forderung der ersten Lesung des bezeichneten Antrages vor Vertagung des Hauses abzusehen.“ Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu diesem Communiqué mit Recht: „Die Motivirung des Beschlusses erscheint zumind nicht ganz erschöpfend zu sein.“ — Nach dem von dem ungarischen Finanzministerium veröffentlichten Ausweise der Einnahmen und Ausgaben im ersten Quartal d. J. stellt sich die Bilanz für dieses Quartal um 1397 161 fl. günstiger als diejenige des 1. Quartals 1887. — Wie die „Ungar. Post“ meldet, beschloß der ungarische Ministerrath, allen Truppenkörpern, welche sich an dem Rettungswerke bei den Hochwassergefahren mit großer Selbstaufopferung betheilig haben, den Dank der Regierung auszusprechen.

Italien.

Rom, 13. Mai. Die Deputirtenkammer führte gestern die Debatte über die afrikanische Politik zu Ende. In der gestrigen Sitzung begründeten Solimbergo, Pozzolini Finocchiaro und Aprile eine Vertrauensur Regierung aussprechende Tagesordnung. Ministerpräsident Crispi sagte, die Debatte sei eine hoch patriotische gewesen. Kein Deputirter verlangte die Räumung Massauah. Er würde die gänzliche Räumung begreifen, er verfolge aber nicht die Räumung Saatis, von wo aus Massauah verteidigt wird. Es sei nicht wahr, daß die Italiener in Massauah Ägypten unterthan sind. Die Regierung könne über ihre Haltung in der Zukunft nichts sagen, könnte sie etwas sagen, so dürfte sie es nicht. Es liege der Klugheit der Regierung ob, sich der gebotenen Gelegenheiten zu bedienen und sich darauf zu beschränken, die gegenwärtige Okkupation aufrechtzuerhalten und Angriffe zu vermeiden. Er hoffe mit Zuversicht, daß ein auch von England und dem Regus gewünschter würdiger Friede abgeschlossen werden wird. Von den ehemaligen Eroberungen der italienischen Republik sei keine Spur mehr vorhanden, das neue Italien habe in dieser Richtung Alles zu thun. Die koloniale Ausbreitung sei ein Lebenselement für die modernen Nationen. Die hieraus sich ergebenden möglichen Vortheile berechnen sich nicht nach Ziffern. Um wirklich große Vortheile zu erlangen, könnte man nicht damit beginnen, daß man die Flucht ergreift. „Wir sind in Massauah, wir müssen dort bleiben.“ Der Ministerpräsident appellirte schließlich an den Patriotismus und die Loyalität aller Jener, die das Wohl und die Größe des Vaterlandes wollen und glaubt, daß dieser Appell nicht ein vergeblicher sein werde. Mancini erklärte, er werde für das Vertrauensvotum stimmen. Baccarini hielt seine Tagesordnung aufrecht und sagt, daß sein Antrag mit dem Vertrauen zum Ministerium gar nichts zu thun habe, so zwar, daß er, möge sein Antrag angenommen oder verworfen werden, sich dem Vertrauensvotum werde anschließen können. Hierauf wurde der erste Theil des Antrages Baccarini's, wonach den Truppen das Lob besprochen wird, mit Affirmation angenommen, der zweite Theil jedoch, betreffend die Rückberufung der Truppen, mit 382 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Die von Finocchiaro und Aprile beantragte und von der Regierung gebilligte Tagesordnung mit einer Vertrauenskundgebung für das Kabinet wurde schließlich in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Mailand, 13. Mai. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers von Brasilien bessert sich fortwährend; das Fieber hat fast ganz aufgehört.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Am heutigen Tage finden die Stichwahlen zu den Gemeinderathswahlen statt. Die Zahl der Stichwahlen ist bekanntlich eine besonders große und das Resultat der letzteren wird von beträchtlichem Einflusse auf die Zusammensetzung der Gemeinderäthe sein. Nach der Beendigung der Gemeinderathswahlen werden am Dienstag die Kammern, die sich wegen derselben vertagt hatten, ihre Verhandlungen wieder aufnehmen. Dem Ministerium Floquet erwächst angesichts des Wiederzusammentretens der Kammern die Aufgabe, das Bündniß der republikanischen Parteien von Neuem zu befestigen und die Verstärkung der Opportunisten zu besichtigen. In den Reihen der letzteren ist man misstrauisch gegen Floquet geworden; man erklärt sich zwar bereit, denselben auch künftig zu unterstützen, verlangt aber Garantien gegen eine Begünstigung der Radikalen auf Kosten der anderen republikanischen Parteien. Am schärfsten äußert sich das „Journal des Debats“. Die „Agence Libre“ brachte die Andeutung, daß bald eine Erziehung opportunistischer Präfekten durch radikale erfolgen werde; das Brisson'sche „Siècle“ erklärt dieß für unmöglich, denn wenn diese Nachricht wahr wäre, so müßte es daraus schließen, daß die gemäßigten Republikaner des Klubs der Linken die Gefoppten spielen, indem sie das Kabinet Floquet unterstützen. Hierzu bemerkt das „Journal des Debats“: „Erwartete man denn, Herrn Floquet um Preise der Klugheit werben und ihn das Ministerium des Innern wie der gemäßigste Opportunist verwalten zu sehen? Ist er umsonst radikal, und streckt er, wenn er auf der Tribüne steht, umsonst seinen Arm nach der äußersten Linken aus, indem er „meine Freunde“ sagt? Als die Opportunisten am Ruder waren, hatten sie die Schwäche, fast alle öffentlichen Aemter in die Hände der Radikalen zu legen; wenn die Radikalen, die wenig dankbar sind, und denen Einsalt am wenigsten vorzuziehen ist, sich weigern, es ebenso gegenüber den Opportunisten zu halten, können wir denn darüber verwundert sein? Was die Frage betrifft, ob die gemäßigten Republikaner die Rolle der Gefoppten spielen, indem sie dem Kabinet Floquet ihre Unterstützung gewähren, so ist diese Frage für uns längst gelöst, und die administrativen Katastrophen, welche Herr Floquet vorbereitet, werden für uns die überreichlich vorliegenden Beweise für die Thatsache, welche das „Siècle“ konstatirt zu sehen fürchtet, nicht verstärken können.“ Spuller führte, wie telegraphisch schon berichtet, in der „Republ. Franc.“ aus, daß das Kabinet Floquet bei dem Widerstande gegen den Boulangismus und gegen die Feinde der Republik die Unterstützung aller republikanischen Gruppen haben werde, aber dieser Anschluß an dasselbe würde sofort ein Ende haben; wenn es diese Lage im Sinne der radikalen Gruppen ausbeuten, den Einfluß der andern Gruppen und ihrer Mitglieder zurückdrängen und beseitigen wollte. „Das Kabinet ist wie alle vorausgegangen. Es ist von einer im Grunde zersetzten Mehrheit abhängig, und es würde unschlagbar zerfallen wenn man bei ihm eine allzu ausgesprochene Vorliebe für diese oder jene Gruppe wahrte. Die Radikalen mögen glauben, daß das Ministerium vom 3. April dazu da ist, ihnen endgiltig das erstrebte Uebergewicht im Lande zu sichern. Aber das Kabinet hat andere Pflichten, und es ist andern Gesetzen unterworfen. Es kann nur bestehen und sich halten, indem es mit Kraft und Stetigkeit für die Rechnung der gesammten Demokratie arbeitet. Hört es auf zu handeln, oder handelt es nur für die Einen, ohne die Andern zu beachten, so wird es bald um dasselbe geschehen sein.“

Hoffentlich schenkt Floquet diesen Mahnungen, die an Deutlichkeit wohl nichts zu wünschen lassen, Beachtung und thut das Seine, das Bündniß der Republikaner gegen den Boulangismus zu erhalten. Denn der Boulangismus erhebt immer kühner sein Haupt. Aus Douai wird berichtet, daß Boulanger gestern bei seinem Eintreffen in dieser Stadt mit beifälligen Zurufen begrüßt wurde in die sich vereinzelt Zischen mischte. Er hielt eine Rede in der er die gegenwärtige Verfassung kritisirte, die kein Mittel enthalte, den Präsidenten der Republik zu verabschieden, wenn derselbe sich weigere, seinen Platz zu verlassen. Die Verfassung sei ein lächerliches Kompromiß zwischen der Pseudo-Monarchie und der falschen Republik. Diejenigen, welche sich gestellt hätten, als beantragten sie eine Revision der Verfassung, lehten solche heute ab, fürchtend, bei den Wahlen durchzufallen. Er sei stolz auf die Abstimmung der Wähler des Departements du Nord, welche dazu beitragen werde, die Revision herbeizuführen, welche für die Gründung einer demokratischen und dauerhaften Republik unerlässlich sei. Auch aus Lille wird gemeldet, daß der Egeneral bei seinem Eintreffen mit jubelnden Zurufen und Zischen empfangen worden.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Das österreichisch-ungarische Geschwader ist in Barcellona eingelaufen. Es wurde der übliche Salut gewechselt.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Der „Daily-Telegraph“ begrüßt den glücklichen Abschluß der Arbeiten der internationalen Zuckerprämienkonferenz mit lebhafter Befriedigung. Das Blatt schreibt: „Lord Salisbury's Regierung, welche so manche internationale Fragen gelöst hat, war es vorbehalten, auch dieses Legat seiner Vorgänger zu so befriedigendem Ergebnis zu bringen. Besondere Verdienste hat sich um dasselbe der Vorsitzende der Konferenz, Baron Henry Worms, erworben, welcher



# Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

## Rechnungs-Abschluß pro 1887.

Einnahmen.		Ausgaben.	
I. Uebertrag von 1886:		I. Bezahlte Entschädigungen abzüglich des Antheils der Rückversicherer pro 1887	1,699,432. 43
a. Schaden-Reserve abz. des Antheils der Rückversicherer pro 1886	74,097. 40	hierzu desgl. aus früheren Jahren	61,808. 74
hierzu desgl. aus früheren Jahren	11,169. 40		1,761,241. 17
b. Gesamt-Prämien-Reserve	3,417,026. 80	Bezahlte Rückversicherungs-Prämien in 1887	1,933,012. 50
ab: Antheil der Rückversicherer	1,508,536. 80	Provisionen und Auslagen der Agenten, Abschreibungen, sowie sämtliche Verwaltungskosten, Lantienmen, Steuern u. Verwendungen zu gemeinnützigen Zwecken in 1887	1,226,898. 13
c. Kapital-Reserve	1,908,490. —	Abführung auf die Immobilien pro 1887	11,452. 10
d. Reserve für außergewöhnliche Fälle	3,000,000. —	II. Uebertrag auf 1888:	
III. Jahresgewinn in 1887:	1,238,608. 67	a. Schaden-Reserve abz. des Antheils der Rückversicherer pro 1887	106,545. —
a. für das laufende Jahr	4,686,915. 04	hierzu desgl. aus früheren Jahren	13,397. 30
b. für spätere Zeiträume, im Vor- aus eingenommen	727,658. —	b. Gesamt-Prämien-Reserve	3,548,489. 70
	5,414,568. 04	ab: Antheil der Rückversicherer	1,579,999. 70
III. Zinsen von angelegten Kapitalien pro 1887	315,406. 65	c. Kapital-Reserve	3,000,000. —
	11,962,340. 16	d. Reserve für außergewöhnliche Fälle	1,238,608. 67
		III. Jahresgewinn in 1887	315,406. 65
		von den Kapital-Anlagen	887,838. 64
		aus dem Versicherungs-Geschäfte	702,745. 29
		davon zur Bildung eines Beamten-Pensions- u. Unterstützungs-Fonds	50,000. —
		zur Reserve für außergewöhnliche Fälle	152,745. 29
		und Dividende auf 2000 Actien à M. 250	500,000. —
			11,962,340. 16

## Summarische Bilanz ultimo Dezember 1887.

Activa.		Passiva.	
Solawechsel der Actionäre	4,800,000. —	Actien-Kapital in 2000 emittirten Actien à M. 3000. —	6,000,000. —
Darlehen gegen Hypotheken	4,653,695. —	Kapital-Reserve	3,000,000. —
Borräthige Wertpapiere	2,212,743. 90	Reserve für außergewöhnliche Fälle	1,891,353. 96
Die Immobilien in Elberfeld u. Berlin, abgeschrieben bis auf	370,285. 05	Prämien-Reserve für eigene Rechnung	1,968,490. —
Bestände bei den Agenten	779,726. 78	Schaden-Reserve	119,982. 30
Guthaben auf Zinsen am Jahresabschluss	76,385. 40	Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Fonds	50,000. —
Sonstige Activa (Salbi verschiedener Abrechnungen)	215,819. 10	Dividende von 1887 pro Actie à M. 250	500,000. —
	13,108,655. 23	Sonstige Passiva (Salbi verschiedener Abrechnungen)	78,828. 97
			13,108,655. 23

Mannheim, im Mai 1888.

## Die General-Agentur: Nestler & Cie.

N. 800.

## Villa-Verkauf.

Eine Villa mit 10 Wohnräumen und aller Zugehör, mit geschlossenem großen Hofe, prächtigem baum- und buschreichen Garten, vis-a-vis dem Schlossgarten in Durlach gelegen — das Ganze circa 3 Viertel oder 27 Ar Maß enthaltend — ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Bei der Nähe der Stadt Karlsruhe und der guten Verkehrsverbindung damit bietet das Anwesen alle Vortheile des Land- und Stadtlebens. Näheres bei Notar Bender, Erbprinzenstraße 10 in Karlsruhe. N. 806.1.

**Klimatischer Sommerkurort. Schweiz Graubünden.**  
Mildes, voralpines Klima. 1200 Meter ü. M. Mittlere Saisontemperatur 13°.  
**Hôtel & Pension Brosi.**  
Arrangements für Familien. — Prospekte gratis und franco.  
N. 785.1. (M. 1732 Z) Eigentümer: G. Stiffler.

**Soolbad Dürreheim.** 701 Mtr. ü. d. M.  
**Gröffnung am 20. Mai.**  
Gr. Salineverwaltung. N. 687.2.



**Normal-Schulbänke**  
in 6 versch. Gattungen,  
nach neuesten Anforderungen der Schul-Hygiene u. Pädagogik. Allen Gemeinwesen und Lehranstalten dringend empfohlen!  
Billigste Preise. Franco-Lieferung.  
Prospekte gratis.  
**Carl Elsasser, Schulbankfabrik**  
Schönau bei Heidelberg.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Essentielle Zustellungen.  
N. 823.1. Nr. 6190. Karlsruhe.  
Die Firma Moritz Müller zu Pforzheim, vertreten durch Rechtsanwalt Kubin dahier, klagt gegen den Kaufmann Georg Meßmann von Pforzheim, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus Auftragsverhältnis und unredlicher That, mit der Behauptung, daß Beklagter als ihr Reisender eingezogene Gelder nicht abgeliefert habe, mit dem Antrage auf Beurteilung desselben zur Bezahlung von 25,980 Mark 72 Pf. nebst 6 Proz. Zinsen vom Klagzustellungsstage und vorläufige Vollstreckbarkeit des Urtheils gegen Sicherheitsleistung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Kammer für Handelsachen des Groß. Landgerichts zu Karlsruhe auf.  
Mittwoch den 11. Juli 1888,  
Borntags 9 Uhr,  
mit der Aufforderung, einen bei dem

gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Anschlag der Klage bekannt gemacht.  
Karlsruhe, den 9. Mai 1888.  
Desterling,  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.  
N. 873.1. Nr. 5385. Emmendingen.  
Die Firma A. N. Ombride in Freiburg i. Br. klagt gegen den Wolf Schwöcher, Schneider von Emmendingen, zuletzt in Börtetten, z. Zt. an unbekanntem Orten abwesend, aus Kauf vom 29. März 1887, und ladet den Beklagten in die Sitzung Gr. Amtsgerichts Emmendingen zu dem von dem Herrn Amtsrichter auf:  
Montag den 25. Juni d. J.,  
Borntags 9 Uhr,  
bestimmten Termin, mit dem Antrage auf für vorläufig vollstreckbar zu erklärendes Urtheil dahin, der Beklagte sei schuldig, an die Klägerin 90 Mark nebst 6% Zins vom Zustellungsstage zu bezahlen und die Kosten zu tragen.  
Zum Zwecke der Zustellung an den Beklagten wird dies veröffentlicht.  
Emmendingen, 6. Mai 1888.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Jäger,  
Aufgebot.  
N. 871.1. Nr. 13480. Pforzheim.  
Adam Schäfer, Nagelschmied von Wöttingen, befindet sich seit einer langen Reihe von Jahren im Besitze folgender Liegenschaft auf Gemarkung Wöttingen: 6 Ar 69 Mtr. Wiesen im Gewann Rant, neben der Pfinzbach und folgenden Aufstößen: Jakob Harr, Jakob Ruf alt, Martin Ries, Wolf Armbruster und Christian Armbruster.  
Der Eigentümserwerb ist in den betreffenden Grundbüchern nicht eingetragen. Auf Antrag des Inhabers der

Eigenschaft werden alle diejenigen, welche an derselben in den Grund- und Pfanbüchern nicht eingetragen und auch sonst nicht bekannte dingliche, oder auf einem Stammguts- oder Familien-gutsverbanne beruhende Rechte haben, aufgefordert, dieselben in dem hiermit auf Freitag den 13. Juli 1888, Borntags 10 Uhr, angeordneten Termine geltend zu machen, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.  
Pforzheim, den 8. Mai 1888.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Sigmund.

**Konkursverfahren.**  
N. 876. Nr. 3554. St. Blasien.  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Posthalter Felix Koder Witwe, Adelheid, geborne Fehle zu Immenloch, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf  
Freitag den 5. Juni 1888,  
Borntags 1/2 9 Uhr,  
vor dem Groß. Amtsgerichte hiersehl bestimmt.  
St. Blasien, den 10. Mai 1888.  
Neuer,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

N. 874. Nr. 9533. Freiburg.  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Wilhelm Bury dahier ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf  
Freitag den 1. Juni 1888,  
Borntags 10 Uhr,  
vor dem Groß. Amtsgerichte hiersehl — Zimmer Nr. 5 — anberaumt.  
Freiburg, den 11. Mai 1888.  
Dirler,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

**Vermögensabsonderungen.**  
N. 824. Nr. 6152. Karlsruhe.  
Die Ehefrau des Maurermeisters und Ziegeleibesitzer Gustav Schneider in Markart, Susanne, geb. Köhler, vertreten durch Rechtsanwältin Söhle, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.  
Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Groß. Landgericht dahier, Zivilkammer II, ist bestimmt auf  
Montag den 2. Juli 1888,  
Borntags 8 1/2 Uhr.  
Dies wird hiermit zur Kenntnisnahme der Gläubiger bekannt gemacht.  
Karlsruhe, den 9. Mai 1888.  
Der Gerichtsschreiber  
des Groß. Landgerichts:  
Desterling.  
N. 880. Nr. 3886. Freiburg.  
Die Ehefrau des Wäders August Hoch, Julia, geb. Binna von Waldkirch, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung bei der III. Zivilkammer des Groß. Landgerichts Freiburg erhoben und ist der Termin zur Verhandlung dieser Klage auf  
Freitag den 22. Juni d. J.,

Borntags 8 1/2 Uhr,  
bestimmt.  
Freiburg, den 12. Mai 1888.  
Der Gerichtsschreiber  
des Groß. bad. Landgerichts:  
Heilmann,  
Erbeinweisung.  
N. 724. 2. Nr. 4299. Weinheim.  
Anna Maria, geb. Grinevald, Witwe des am 3. Februar d. J. verstorbenen Landwirts Jakob Schäfer von Sulzbach, hat um Einweisung in Besitz und Genuß des Nachlasses ihres genannten Ehemannes gebeten.  
Ermöglichte Einwendungen sind innerhalb 6 Wochen dahier vorzubringen.  
Weinheim, den 27. April 1888.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:  
Fährländer.

**Verm. Befanntmachungen.**  
N. 826.1. Nr. 2061. Rappenaun.  
**Befanntmachung.**  
Wir verkaufen unsern Vorrath an Altfein, und zwar:  
a. Altes Pannennblech mit circa 20000 kg,  
b. Schmelzblech „ „ 3000 kg,  
c. Altguß „ „ 4000 kg,  
wovon etwa die Hälfte noch guter, die andere Hälfte verbrannter Guß ist.  
d. Zwei alte Dampfessel mit zusammen ungefähr 7000 kg Gewicht.  
Angebote auf obige Altfeinverträge, getrennt nach Sorten und per 100 kg gestellt, wollen verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag den 4. Juni d. J. anher eingereicht werden.  
Die näheren Bedingungen hierüber können hier eingesehen oder von uns auch erhoben werden.  
Rappenaun, den 14. Mai 1888.  
Groß. bad. Salineverwaltung.

**Tornister Verkauf.**  
Die unterfertigte Stelle hat 313 Stück durchgehends gut erhaltene Militärtornister im Ganzen oder abtheilungsweise an den Meistbietenden zu vergeben.  
Diese Tornister liegen zur Ansicht bereit:  
bei dem Gr. Kommando des I. Divisions in Konstanz 98 Stück,  
bei dem Gr. Kommando des II. Divisions in Freiburg 88 Stück,  
bei dem Gr. Kommando des III. Divisions in Karlsruhe 51 Stück,  
bei dem Gr. Kommando des IV. Divisions in Mannheim 76 Stück.  
Angebote wollen schriftlich und portofrei längstens bis zum 25. d. Mts. anher eingereicht werden.  
Karlsruhe, den 8. Mai 1888.  
Gr. Corps-Commando der Gendarmarie.

**Holzversteigerung.**  
N. 830.1. Die Bezirksforstrei Triberg versteigert  
Dienstag den 22. Mai,  
Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhaus in Hornberg aus Domänenwald Tschornwald mit 6 Monat Borntags: 382 Weistannen, 10 Fichten, 10 Föhren Stämme und Klöße I., II., III. u. IV. Klasse mit 902 Cbm.

## Befanntmachung.

Die Vergebung von Stipendien aus der Merf'schen Stiftung in Konstanz betreffend.  
Aus der Merf'schen Stiftung in Konstanz sind für das Jahr 1888 zwei Reise-Stipendien im Betrag von je 800 Mark an besonders talentvolle junge Männer behufs ihrer höheren Ausbildung in Kunst oder Wissenschaft zu vergeben.  
Von den Bewerbern um Merf'sche Stipendien ist nachzuweisen:  
1. Daß sie badische Staatsangehörige sind und entweder mit dem Stifter verwandt sind oder in einer zu dem früheren Seefreis gehörigen Gemeinde Heimathrecht oder den Unterthänigkeitsverhältnissen besitzen;  
2. Daß sie sich einem wissenschaftlichen Fache, mit Ausschluß der Theologie, oder einer Kunst widmen;  
3. Daß sie bereits den Grad geistiger Ausbildung erlangt haben, um zum Einjährig-Freiwilligendienst zugelassen zu werden;  
4. Daß sie ihren Studien fleißig und mit gutem Erfolge obliegen und in ihrem Betragen tadellos sind, und  
5. Keine genügende Mittel zu ihrer weiteren Ausbildung besitzen.  
Karlsruhe, den 5. Mai 1888.  
Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts:  
N o f f.  
München.

## Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur 2. Abtheilung des internen badischen Gütertarifs (Ausnahmetarife) ist mit Wirkung vom 15. Mai l. J. ein 2. Nachtrag erschienen. Derselbe enthält Änderungen bezw. Ergänzungen des Tarifverzeichnisses der Ausnahmetarife Nr. 3 (für Steine) und Nr. 20 (für unedle Metalle und Waaren aus unedlem Metall), sowie Aufhebung des Ausnahmetarifs Nr. 17 (für Steine).  
Exemplare des neuen Nachtrags können durch Vermittelung unserer Güterstationen unentgeltlich bezogen werden.  
Karlsruhe, den 13. Mai 1888.  
General-Direktion.

## Befanntmachung.

Die Kammerbezirke der Stadt Mannheim betreffend.  
Nachdem durch Erlass Groß. Ministeriums des Innern vom 27. April d. J. Nr. 7038 die Bildung eines weiteren (vierten) Kammerbezirks für hiesige Stadt angeordnet ist, soll die hierdurch neu geschaffene Stelle durch einen gerufenen und befähigten Kammerbezirks nach Maßgabe der K. O. vom 29. November v. J. in Wälde besetzt werden.  
Die Bewerbungen sind binnen zehn Tagen bei diesseitiger Behörde schriftlich einzureichen; in denselben ist über Namen, Geburts- und Wohnort, Alter, Familienverhältnisse, Vorbildungs- und feitherige Thätigkeit wahrheitsgetreue Angabe zu machen.  
Der Bewerbung ist beizulegen:  
1. eine Verurkundung über die Aufnahme unter die für eine Kammerbezirksstelle befähigten Personen auf Grund abgelegter Prüfung;  
2. ein Zeugnis der Ortsbehörde des feitherigen Wohnorts, bezw. wenn der Bewerber nicht schon längere Zeit an diesem Ort anwesend ist, des feitherigen Wohn- oder Aufenthaltsorts über den Besitz eines guten Vermögens, sowie beglaubigte Zeugnisse über die feitherige Beschäftigung;  
3. ein Zeugnis eines Staatsrates über eine zur Ausübung des Kammerbezirks gewerbes befähigte rüstige Körperbeschaffenheit.  
Mannheim, den 7. Mai 1888  
Groß. bad. Bezirksamt.  
R u f b a u m

## Befanntmachung.

N. 883. Nr. 108. Schopfheim.  
**Befanntmachung.**  
Das Lagerbuchkonzept der Gemarkung Weichs ist aufgestellt und wird hiermit gemäß Art. 12 der Landesherlichen Verordnung vom 11. September 1883 von Montag den 14. Mai d. J. an während vier Wochen auf dem Rathhause in Weichs zur Einsicht der beteiligten Grundeigentümer aufgelegt.  
Ermöglichte Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb der genannten Frist dem unterzeichneten Lagerbuchsbekannt mündlich oder schriftlich vorzutragen.  
Schopfheim, den 12. Mai 1888.  
Der Bezirksgeometer:  
T h e r e t e r.

## Befanntmachung.

N. 887.1. Ueberlingen.  
**Steuerkommisarsgehilfe.**  
Mit sofortigem Eintritt und auf die Dauer von 3/2 Monaten wird ein Gehilfe II. Klasse gesucht. Bezugslohn den Leistungen entsprechend.  
Ueberlingen, den 13. Mai 1888.  
Steuerkommisarfür  
W u n d t.